

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

es wiederholt sich heuer zum 5. mal, dass ich zum Ende des Kalenderjahres hin diesen sogenannten Haushaltsberatungen beiwohne - ich nehme dies als Anlass für einen kurzen Erlebnisbericht von mir. Man spricht gerne von diesen Sitzungen als der "Königsdisciplin der Kommunalpolitik", so richtig Königliches habe ich daran allerdings in den vergangenen 5 Jahren nicht entdeckt. Ich habe es auch eine Weile für selbstverständlich und ganz natürlich gehalten, dass diese Sitzungen zum Ende des Jahres hin erfolgen, schließlich muss man ja zu Beginn eines neuen Jahres wissen, wie die Stadt die verfügbaren finanziellen Mittel einsetzen will und soll. Das ist aber nicht der einzige Grund, dies im Spätherbst anzusetzen. Mittlerweile bin ich überzeugt, dass es einen zweiten Grund gibt: Diese Sitzungen müssen in der kalten, dunklen und tristen Jahreszeit stattfinden, nur da bringt man die passende Stimmung für diese Sitzungen gleich mit.

Ja, ich meine, Haushaltsberatungen sind bei eingehender Betrachtung eine triste, eine verdrießliche Angelegenheit.

Haushaltsberatungen - eine ziemlich verdrießliche Angelegenheit.

Ich erinnere dazu an den gewöhnlichen Ablauf: Haushaltsberatungen beginnen so, dass der Kämmerer erst einmal darstellt, welche Pflichtleistungen und welche vertraglich festgesetzte Leistungen die Stadt zu erbringen hat, wie viel das kostet und wie wenig Finanzmittel da noch übrigbleiben, über deren Verwendung man noch frei entscheiden kann.

Dann bekommen die Stadträte Zettel mit, da können sie Wünsche und Anträge drauf schreiben - aber bitte nur mit Deckungsvorschlag. Also benennen, was man sich Anderes abschminken will, wenn man denn einen Wunsch oder Antrag hat. So lernt man schnell, dass Wünsche nicht vom Himmel fallen, sondern Entbehrung an anderer Stelle erfordern. **Der Stadtrat wird auf Einsparung konditioniert.**

In den Haushaltsberatungen selbst vollzieht sich dann ein zähes Ringen um die meist kleinbeträgigen Wünsche. Aber diese Beratungen scheinen wichtig zu sein. Wichtig für das Selbstverständnis des einzelnen Stadtrats und der einzelnen Stadträtin. Hier möchte er oder sie gestalten und dadurch wichtig sein - nachdem ihm und ihr vorher klar gemacht wurde, wie wenig er oder sie noch zu sagen hat.

Kommunale Haushaltspolitik ist Mangelverwaltung

Nein, mit Gestalten ist da nicht viel los. Stadtratstätigkeit ist, am Tag der Haushaltsberatungen ganz besonders, Mangelverwaltungstätigkeit. Der einzelne Stadtrat /Stadträtin ist an diesem Tag mit der merkwürdigen Situation konfrontiert, dass er oder sie in einem reichen Land lebt, darin sogar im reichsten Bundesland, und dass sich seine oder ihre Tätigkeit aber viel mehr anfühlt wie eine Mangelverwaltung.

Wie kann das sein? In der städtischen Haushaltspolitik unterliegen wir weitgehend den übergeordneten politischen Verhältnissen. Wir sind damit konfrontiert und davon bestimmt, dass den Kommunen viele Pflichtleistungen aufgetragen sind, dass diese Pflichten stetig zunehmen, und dass die Finanzmittel, die wir zur Erfüllung der Aufgaben bekommen, keineswegs im gleichen Masse steigen. Das müsste aber nicht so sein. Es ist kein Naturgesetz. Es ist von den regierenden Parteien im Bund und Land so gewollt. Bei den Christsozialen und Christdemokraten und bei der FDP hat das Wirtschaften und darin das Sparen seit jeher große Tradition, bei den Sozialdemokraten gilt seit Gerhard Schröder das mit den Grünen beschlossene Programm der **Agenda 2010**, das da wortwörtlich lautet: **"Wir werden die Leistungen des Staates kürzen und die Eigenverantwortung stärken"**. An diesen Kürzungen arbeiten wir uns an Tagen wie diesen mühsam ab. Den Schuh der Eigenverantwortung der Kommune ziehen wir uns mit scheinbarer Alternativlosigkeit an.

Wie weit wir mit dieser Übernahme der Eigenverantwortung zu gehen bereit sind, zeigte sich im vergangenen Jahr an der MUNA-Debatte. Eine große Stadtratsmehrheit ist, in dem Gefühl der Verantwortung für das finanzielle Wohl, bereit, unwiederbringliche Naturressourcen unserer Nachkommen zu opfern, um die Gestaltungsmöglichkeiten der Stadt durch Steuereinnahmen aus einem neuen Gewerbegebiet etwas aufzubessern. Dazu wollten wir, die Bamberger Linke, uns nicht erpressen lassen.

Jetzt müssen wir uns zusammen mit der GAL immer wieder mal sagen lassen, wir bräuchten mit Vorschlägen, die Geld kosten gar nicht mehr anzukommen. Das Recht darauf hätten wir verwirkt, indem wir dem Gewerbegebiet auf der MUNA nicht zugestimmt haben. Ich werde zu einer solchen Einlassung künftig konsequent eine Gegenfrage stellen: die betreffende Person möge mir sagen, wie sie sich denn bisher dafür eingesetzt hat, dass das System der kommunalen Finanzierung vorteilhafter und positiver für die Kommunen gestaltet wird. Am meisten interessiert mich das natürlich vom Finanzreferenten und den Herren Bürger- und Oberbürgermeistern.

Der Haushalt für 2019

Zum vorgelegten Haushalt für 2019 möchte ich mich nicht umfänglich äußern. Nur 2 Anmerkungen dazu.

1) Ich bin, innerhalb der ganz bescheidenen Rahmenbedingungen, mit meiner Ausbeute zufrieden. Ich habe heuer KEINEN Antrag gestellt, und doch wurde mindestens 1 angenommen. Es war einer, den ich im letzten Jahr gestellt hatte, da gab es viele Bedenken dagegen, heuer kam er von einer anderen Fraktion und wurde problemlos durchgewunken. Freut mich, dass andere Fraktionen lernfähig sind. Und ich freue mich auch für die GAL, die gleich mehrere solche positiven Erfahrungen machen durfte. Und erst recht freue ich mich auf die Haushaltsdebatte im nächsten Jahr, da sind wir noch näher an Neuwahlen dran, da wird der Haushalt sogar im sozialen Bereich geradezu sprudeln.

2) Eine zweite Anmerkung zum jetzigen Haushalt betrifft eine etwas merkwürdige Diskrepanz. Der Kämmerer, und sehr gerne auch unser CSU-Bürgermeister Lange, und noch Andere werden nicht müde, uns Stadträte auf die geringen Spielräume im Haushalt hinzuweisen und Haushaltsdisziplin einzufordern. Auf der anderen Seite stellt der Kämmerer heraus, wie umfangreich dieses mal die Investitionen ausgefallen sind, und die Fraktionen loben ihn dafür. Wie ist das möglich - so viele Investitionen bei so beschränkten Finanzmitteln? Abschöpfen von Fördermöglichkeiten, heißt hier das Zauberwort und das Erfolgsrezept des Kämmerers. Damit sind wir natürlich einverstanden, wir haben überhaupt nichts gegen die vielfältigen baulichen Investitionen an und für sich. Aber besonders zielgerichtet, an den Bedürfnissen unserer Stadt ausgerichtet sind diese Investitionen nicht. Ein großes Problem für eine breite Bevölkerungsschicht in unsere Stadt ist z.B. die Wohnraumknappheit und die rapide galoppierenden Mieten. Investitionen zum Schaffen günstigen Wohnraums spielen im Haushalt aber eine sehr kleine Rolle. Da gibt es für die Stadt gerade keine rentable Förderung. Was gerade gefördert wird, wofür es gerade Fördertöpfe gibt, das wird nicht in den Kommunen entschieden, nicht bei uns in der Stadt und nicht in diesem Gremium hier. Auch hier unterliegen wir der übergeordneten Politik in Bund und Land. Man muss nehmen was man gerade bekommt. So bekommen wir z.B. ein Bürgerrathaus, die Begeisterung darüber hält sich bei uns aber angesichts anderer, wesentlich drängenderer Probleme, sehr in Grenzen.

Ablehnung dieses Haushalts

Der vorgelegte Haushalt ist - unter den geschilderten Voraussetzungen - selbst in der aktuellen wirtschaftlich prosperierenden Zeit ein Spar- und Mangelverwaltungs-haushalt. Dem mögen wir von der Bamberger Linken auch im 5. Jahr in diesem Gremium nicht zustimmen. Wir sehen wohl, dass ein wirklich zufriedenstellendes, wirklich gestaltendes Haushaltspaket in der derzeitigen politischen Großwetterlage schwer zu schnüren ist - aber gerade damit wollen wir uns nicht abfinden.

Eine Zustimmung zum vorgelegten Haushalt wäre ein Signal für ein "Weiter so" , es wäre ein stillschweigendes Einverständnis und geradezu eine Ermunterung an die übergeordnete Politik, die neoliberale Politik der Kürzung der öffentlichen Leistungen so weiter zu führen. Wir verbinden die Ablehnung des vorliegenden Haushalts mit der Aufforderung an unsere Stadtverwaltung, an Sie Herr OB mit Ihrer Mannschaft, und an die Mandatsträger im Bund und Land, dass Sie sich wesentlich entschiedener für eine Finanzausstattung der Kommunen einsetzen, mit welcher wir unsere Aufgaben wirklich zufriedenstellend und mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten umsetzen können.

Dann können wir in Zukunft nicht nur bei den baulichen Investitionen, sondern auch im sozialen Bereich Zukunftssicherung für unsere Bürger betreiben.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen und Euch allen eine erholsame Ferienzeit.
